

Kirsten Fuchs

Cindy Schmid

DER MIESEPUPS

hat was im Gesicht



Voland & Quist

Der Miese pups lebte im Mooswald in einer dunklen Höhle in einem Baum. Er war oft grummelig, manchmal richtig grantig, oft sogar muffelig. Oft sah er aus, als wollte er jemanden beißen.

Er war kein Feindufti. Er war ein:

MIESEPUPS



An dem Tag, um den es nun gehen soll, wachte der Miesepups auf und rollte sich gemütlich in seinem Nest hin und her. Das Nest bestand aus Moos, das von ihm selbst abgefallen war. Draußen war gerade Herbst und da fielen einem Kastanien auf den Kopf, wenn man rausging. Herbst war eine wunderbare Jahreszeit, um im Nest zu bleiben.

Es gab nur einen Grund aufzustehen und den nannte der Miesepups den „Blasevoll-Wecker“, denn wenn seine Blase voll war, dann weckte sie ihn.

Als der Miesepups sich gerade aufregen wollte, dass man immerzu aufstehen musste, da fiel ihm ein, dass er sich ja mit dem Kucks angefreundet hatte. Einem rothaarigen, dünnen Gewackel, das ganz anders war als der Miesepups. Und da hatte der Miesepups auf einmal was Komisches im Gesicht.

„Was war das?“, brüllte der Miesepups. „Weg! Weg aus meinem Gesicht. Das ist mein Gesicht!“

Jetzt hatte der Miesepups noch einen Grund mehr aufzustehen. Er musste im Spiegel nachsehen, was da los war. „Wenn ich das erwische, was da in meinem Gesicht rumhuscht, dann hau ich es zu Klumbatsch!“





Er stampfte zum Spiegel und schrie: „Whääääää! Sind das etwa ...? Das sind ja Spinnweben!“

„Eijeiei, igittigitt!“, kreischte die Spinne erschrocken.

„Geht’s noch?“, blaffte der Miesepups. „DU bist die eklige Spinne, ICH müsste schreien.“

„Ich schbin eine Schpinne“, sagte sie. „Aber du schbist ein Schbusch.“

„Ein was?“, fragte der Miesepups, der die Spinne gar nicht richtig verstand. Sie sprach irgendwie seltsam.

„Du schbist ein Schbusch!“, wiederholte die Spinne. „Du bist kein Schbaum und keine Schblume. DU BIST EIN SCHBUSCH! Und vor Schbüschen ekel ich mich. Sie haben so viel Schblätter. Schon mein Schpapa hat sich vor Schbüschen geekelt. Er hieß Schpeter.“

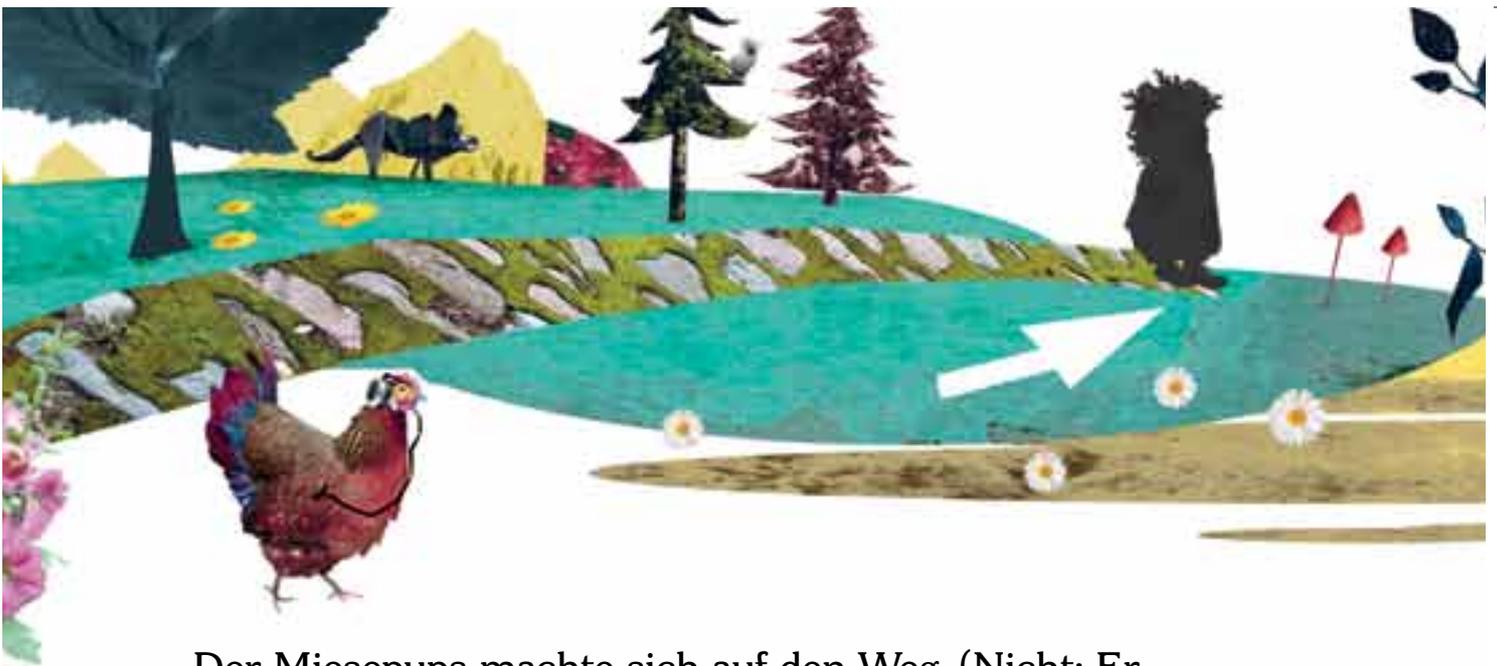
Das hatte der Miesepups schon wieder nicht verstanden:

„Dein Vater hieß später? Wie hieß er denn vorher?“

Die Spinne verdrehte ihre Augen. ALLE. „Er hieß vorher Schpeter und schpäter auch Schpeter.“



Na, gut, dass die nicht mein Freund ist, dachte der Miesepups, die spinnt ja. Gut, dass das Kucks mein Freund ist. Und da hatte er es wieder im Gesicht. „Wegwegweg!“, rief er und wischte sich im Gesicht herum. Da flippte die Spinne völlig aus und kreischte: „Ejejei, igittigitt! Deine schbeiden Hände, ihhh, da sind so viele Finger dran! Und die schbewegen sich so schnell.“ „Sag mal, Spinne, hab ich was Komisches im Gesicht?“ Die Spinne betrachtete ihn: „Nein, da sind nur deine Augen, deine Nase und deine Schbacken.“ Der Miesepups beschloss, das Kucks um Rat zu fragen. Und da war das Komische schon wieder: ein Gekitzel um die Wangen herum. Musste er zum Arzt? Das wollte er nicht. Erstens musste man das Nest verlassen und zweitens sagt so ein Arzt dann bestimmt, dass man öfter das Nest verlassen sollte. Weil das gesund ist angeblich. „Du kannst dich ruhig bedanken, dass ich mit dir geredet habe“, rief die Spinne ihm hinterher. „Schbitte, gern geschehen!“



Der Miesepups machte sich auf den Weg. (Nicht: Er machte auf den Weg! Er machte sich auf den Weg. Das darf man nicht verwechseln.) Er beschloss, zum Hüpfbaum zu gehen, wo das Kucks oft spielte. Auf dem Weg dahin geriet ihm fast etwas unter den Schuh und das Etwas wollte wegrennen, obwohl rennen nicht der richtige Ausdruck war, denn es hatte keine Beine. Es war ein Vanilleschniesel – und die rennen nicht und laufen nicht, die schnieseln. Das hat mit viel Schleim zu tun. Vanilleschniesel sind vor allem im Herbst unterwegs, wenn die Vanilleschoten reif sind. Ihre Schleimspuren glitzern wunderschön in der Sonne und riechen lecker nach Vanille. Es kommen extra Reisende aus fernen Ländern, um das zu sehen. Der Miesepups fand aber, das war kein Grund, sein gemütliches Nest zu verlassen. „Du da! Halt!“, brüllte er und erinnerte sich, dass ihm das Kucks beigebracht hatte, dass man „bitte“ sagen soll. „BITTE!“, brüllte er.



Vor Schreck ließ das Schniesel die Vanilleschote fallen, kroch hinein und schielte mit seinen Stielaugen raus. „Oh, der Piesemups, äh, Miesepups! Ich hab nichts gemacht. Kann sein, dass ich aus Versehen mit dem Mund auf die Schanillevote, äh, Vanilleschote gefallen bin und einen großen Happs abgebissen habe. Sie ist mir eher dazwischengeraten. Zwischen die Zackenbähne, äh, Backenzähne. Aber nicht mit Absicht. Nur mit den Zähnen“, stammelte das Vanilleschniesel. „Ist mir schnurzpiepe“, unterbrach der Miesepups. „Ich wollte dich was fragen.“





Nun ist der Miesepups also mit jemandem befreundet – aber er ist darin total ungeübt und außerdem hat er immer was Komisches im Gesicht, wenn er an das Kucks denkt. Und so will er das Kucks fragen, was das wohl ist. Aber das ist gar nicht so einfach: Er muss das Kucks den lieben langen Tag suchen, denn es ist total beschäftigt, erledigt dies und das, für alle möglichen Wesen, Unwesen und kleineren Tierchen im Mooswald. Also muss der Miesepups mit welchen reden, obwohl er mit denen ja gar nicht befreundet ist. So trifft er zum Beispiel den halben und den viertel Olm, die zusammen ein drei viertel Olm sind, und das Vanilleschniesel. Und zu allen ist er gewohnt unfreundlich.

Aber immer, wenn er nach dem Kucks fragt, hat er wieder dieses Komische im Gesicht. Was ist das nur?

Euro 16,00 (D)
ISBN 978-3-86391-187-4



9 783863 911874

